

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 150.

33. Jahrgang.

Dienstag, den 21. Dezember

1886.

Bekanntmachung.

Nach Artikel 1 des mit dem 1. Januar 1887 in Kraft tretenden Gesetzes, einige Abänderungen des Gesetzes über die Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt vom 25. August 1876 betreffend, vom 13. October 1886 hat die Brandversicherungs-Commission in Dresden vom Beginn des nächsten Jahres an den Namen

„Brandversicherungskammer“

zu führen. Es wird dies für Alle, die es angeht, hiermit noch besonders zur Kenntniß gebracht.

Dresden, am 11. Dezember 1886.

Ministerium des Innern.

v. Rottitz-Walkwitz.

Mändler.

Bekanntmachung.

Die Landrenten auf den 4. Termin 1886 sind bei Vermeidung sofortiger Zwangsvollstreckung bis spätestens den 31. Dezember d. J. in hiesiger Stadtsteuerannahme zu entrichten.

Eibenstock, am 13. Dezember 1886.

Der Stadtrath.

Völscher.

Va.

Nachdem das Königliche Ministerium des Innern auf Ansuchen beschloffen hat, die nach § 10 der Verordnung vom 26. Januar 1884, die Herstellung und den Be-

trieb von Baarenaufzügen und Fahrstuhleinrichtungen in Fabriken und anderen Gewerbeanlagen, Niederlagen, öffentlichen Gebäuden und Gasthäusern betreffend — cfr. Bekanntmachung in Nr. 74 des Erzgebirgischen Volksfreundes vom Jahre 1884 — mit Ende dieses Jahres ablaufende Frist zur Aenderung der vorhandenen Fahrstuhleinrichtungen zu Gunsten der in den Mähten noch vorhandenen, vor Erlass obiger Verordnung aufgestellten Fahrstühle älterer Construction bis zum 31. Dezember 1887 zu erstrecken, wird Solches hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Schwarzenberg, am 16. Dezember 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirking.

Wgr.

Der Handarbeiter Gustav Adolph Weidenmüller, zuletzt in Hundshübel aufhältlich gewesen, wird beschuldigt, — als beurlaubter Reservist — ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf

den 2. Februar 1887, Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht Eibenstock zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landwehrbezirks-Commando in Schneeberg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Eibenstock, den 9. Dezember 1886.

Der Königliche Amtsanwalt.

Gaußer.

Der Reichstag und die Militärvorlage.

Die Militärcommission hat sich Freitag, trotz der dringenden Mahnungen des Kriegsministers, noch am selben Tage in die zweite Beratung einzutreten, bis über Neujahr vertagt und Herrn von Huene mit beschleunigter Berichterstattung beauftragt. Es half nichts, daß der Kriegsminister für die zweite Beratung noch einige Mittheilungen in Aussicht stellte, welche den Beweis für die Dringlichkeit und Nothwendigkeit der Vorlage noch verstärken würden; der Abg. Richter glaubte den Grund zu kennen, der von dem Kriegsminister werde angeführt werden; es sei dies wahrscheinlich die Pariser Nachricht, daß die Commission der Deputirtenkammer, welche mit der Beratung des Boulanger'schen Heeresorganisationsentwurfes beauftragt ist, beschloffen hat, die nothwendig viel Zeit erfordernde Beratung nicht zu Ende zu führen, sondern über zwei bereits erledigte Abschnitte des Gesetzentwurfes, darunter den Abschnitt über Rekrutirung, dem Plenum mit Beschleunigung Bericht zu erstatten. Dieser Beschluß, meinte Herr Richter, sei aber eine einfache Folge der Moltke'schen Rede und der deutschen Militärvorlage. Der Kriegsminister, ohne sich darüber auszulassen, ob er noch andere als diese Mittheilung zu machen gehabt habe, beschränkte sich darauf, es in Abrede zu stellen, daß jener Beschluß unter dem Drucke der Rede Moltke's erfolgt sei. Graf Moltke habe nur davor gewarnt, sich überstürzen zu lassen. Wie dem auch sein möge, so viel ist doch klar, daß die Franzosen in Bezug auf Heeresfragen eine ganz andere Haltung einnehmen, als die deutschen Oppositionsparteien. Ueberdies ist unsere Lage, wie Niemand bestreiten wird, eine ganz andere, als die Frankreichs. Wir unsererseits machen die gewaltigsten Anstrengungen in politischer und militärischer Beziehung nur zu dem Zwecke, den Frieden zu erhalten; die Franzosen zu dem Zwecke, uns mit Krieg zu überziehen. Wir sind genöthigt, uns zum Kriege zu rüsten, wenn wir nicht von unseren Feinden überrascht sein wollen; Frankreich seinerseits brauchte nur seine Rüstungen einzustellen und Bürgschaften für den Frieden zu geben, um ihn sich und uns zu erhalten. Es ist traurig, daß so einfache Wahrheiten nicht besser gewürdigt werden.

Bei Besprechung des Erlasses der russischen Regierung wegen der deutschfeindlichen Haltung der russischen Presse deuteten wir an, daß derselbe möglicherweise nur den Zweck haben könne, uns in Sicherheit zu wiegen und die Gegner der Militärvorlage im Reichstage zu ermuthigen. Wir deuteten diese Auffassung nur an, ohne sie uns vollständig aneignen zu wollen; allein heute wird dieselbe durch eine hochoffi-

ziöse Berliner Korrespondenz, die „Berl. Pol. Nachr.“, ausdrücklich bestätigt. Es wird zwar in den „B. P. N.“ nicht geradezu auf jenen Erlass, wohl aber auf die neuerlichen Liebenswürdigkeiten der russischen Presse hingewiesen, und dieselben werden einfach als *Maske* bezeichnet, um Gimpel über die wahre Stimmung in Rußland zu täuschen. Wenn also die Opposition des Reichstages sich durch die ansehnend freundlichere Gestaltung unseres Verhältnisses zu Rußland sich in ihrem Widerstande gegen die Militärvorlage hätte bestärken lassen, so wird ihr hier eine offiziöse Warnung zugerufen, die, wenn man sie nicht für einen bloßen Drücker halten will, zugleich ein großes Schlaglicht auf die Lage wirft.

Was wird nun in der Angelegenheit der Militärvorlage geschehen? Der Reichstag ist bis zum 4. Januar vertagt. Möglich wäre es, daß die Regierung noch mit einer Erklärung hervortritt. Die „Köln. Z.“, die mit den Stimmungen in Regierungskreisen oft gut vertraut ist, hält eine Auflösung für so gut wie sicher, und läßt es nur dahingestellt, ob der Kaiser mit derselben noch warten wird, oder ob er, der Dringlichkeit der Sache Rechnung tragend, sich für die sofortige Auflösung entscheidet.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Auf Beschluß des Bundesraths ist über Frankfurt a. M., Stadt- und Landkreis Hanau, Kreis Höchst und Ober-Taunuskreis der kleine Belagerungszustand verhängt worden. Den in erstgenannter Stadt verhafteten dreißig Sozialisten soll vor dem Reichsgericht der Prozeß wegen Landesverraths gemacht werden.

— Die Vorlage über die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen soll nun doch dem Reichstage wieder zugehen; wenigstens hat der Bundesrath in seiner Plenarsitzung vom Donnerstag einen dahingehenden Beschluß gefaßt. Der Entwurf entspricht dem Vernehmen nach durchaus der Vorlage aus der vorigen Session.

— Die Verhaftung eines französischen Spiogens in Karlsruhe wird bestätigt. Derselbe ist ein junger, kaum 20 Jahre alter Offizier, der sich in Karlsruhe bereits sechs Wochen unangemeldet aufhielt. Es fand bei dem Verhafteten eine Hausdurchsuchung statt. Unter den beschlagnahmten Papieren befanden sich verschiedene Pläne und Skizzen von militärisch wichtigen Punkten, darunter eine solche von dem Rheinübergang bei Mainz. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen und wird in allen Kreisen auf das lebhafteste besprochen. Pläne der Festung Rastatt sind dagegen nicht, wie es Anfangs hieß, gefunden worden.

— Gumbinnen. Mittwoch Nachmittag wurde bei der Felddienstadtung ein Soldat erschossen. Der neben diesem marschirende Leutnant scheint das Ziel gewesen zu sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— Rußland. Die Regierungsmittheilung über das Verhältniß zu Deutschland hat, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg telegraphirt, daselbst das größte Aufsehen erregt und wird in der Gesellschaft gewissermaßen als ein Schlag gegen die öffentliche Meinung aufgefaßt. Die Bedeutung der Mittheilung wird um so höher erachtet, als man bestimmt weiß, daß sie aus eigener Eingebung des Czaren unmittelbar aus dessen Kabinett erfolgt ist. Man sagt, daß in den letzten Tagen dem Kaiser mittelbare Mittheilungen aus nicht amtlicher Quelle geworden seien über die ernste Auffassung, welche in Deutschland in den maßgebenden Kreisen wie im Volke über die jetzige russische Politik, über die Hinneigung zum roth-republikanischen Frankreich, wie über die Deutschfeindlichkeit der russischen Presse herrsche. Diese Umstände, über welche der Kaiser nur ungenügend unterrichtet gewesen sei, hätten ihn bewogen, eine Aufklärung in jener Form zu geben. Die russische Presse verbirgt nur mühsam ihre Unzufriedenheit mit der Mittheilung, die sie der Möglichkeit beraubt, fernerhin eine aufreizende Sprache gegen Deutschland zu führen. In der Geschäftswelt wird die Mittheilung umfomehr mit Freuden begrüßt, als sie gerade vor der Weihnachtzeit erschien.

— Brüssel. Zum großen belgischen Postdiebstahl wird gemeldet, daß am 16. d. im „Grand Hotel“ ein Paket mit 200 aus dem Diebstahl herrührenden Briefen gefunden wurde. Die Behörden vermuthen, daß die fünf verhafteten Engländer zahlreiche Helfer auf dem Festlande hätten. Auch drei Deutsche werden verfolgt, welche ungeschliffene Diamanten zu verkaufen versuchten, was ihnen nicht gelang, und nach Düsseldorf flüchteten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 20. Dezbr. Am Sonnabend Vormittag gegen 1/12 Uhr brach in dem Grundstück des Hausbesizers Carl Friedrich Müller in Sosa Feuer aus, das sich leider trotz der Mittagszeit so schnell verbreitete, daß nicht nur das Haus in kurzer Zeit vollständig niederbrannte, sondern auch von dem darin befindlichen Mobiliar sowie Kleidungsstücken der größte Theil ein Raub der Flammen wurde. Außerdem verbrannten noch Stroh und Futtervorräthe sowie ca. 4 Scheffel Korn. Entstanden ist das Feuer dadurch, daß der im 5. Jahre alte Oswald Bernhardt Unger, Sohn der mit im Hause wohnhaften Anna Mathilde verw. Unger, das im Schuppenanbau befind-

liche Stroh mit einem Streichholz spielender Weise entzündete. Beide Calamitosen haben nicht versichert und feiern daher kummervolle Festtage, da, wie schon erwähnt, der größte Theil ihres Besitzthums dem Element zum Opfer gefallen ist.

Dresden. Zum Zwecke einer patriotischen Kundgebung betreffs der Militärvorlage der verbündeten Regierungen hatte der hiesige konservative Verein am Donnerstag Abend eine Mitgliederversammlung nach dem großen Saale des „Tivoli“ hier einberufen, welche sehr zahlreich besucht war und an der sich auch Mitglieder aller derjenigen Vereine, die letzthin bei den Stadtverordnetenwahlen mit den Konservativen Hand in Hand gingen, in großer Zahl beteiligten. Das Ergebnis dieser Versammlung war die einstimmige Annahme einer an den deutschen Reichstag zu richtenden, im Entwurf vorliegenden Petition, dahingehend: „Die Gesetzesvorlage der verbündeten Regierungen, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, mit thunlichster Beschleunigung zur Erledigung zu bringen.“ In der Petition wird u. A. ausgeführt: „In allen Kreisen, in denen man die hohe Wichtigkeit der begünstigten Vorlage anerkennt und mit den verbündeten Regierungen darüber einverstanden ist, daß die beste Gewähr für den Schutz der Güter des Friedens eine starke und schlagfertige Armee bietet, hat man in Rücksicht auf die gesammte politische Lage und insbesondere im Hinblick auf die gesteigerte militärische Organisation und Entwicklung unserer Nachbarstaaten in Ost und West es für durchaus gerechtfertigt und wünschenswerth gehalten, daß die in Ausführung genommene Erhöhung der Präsenzstärke des Heeres mit thunlichster Beschleunigung und wenn irgend möglich noch im Laufe dieses Jahres zum Austrag gebracht wird. Obwohl die finanziellen Gesichtspunkte der Militärvorlage nicht zu unterschätzen sind, müssen doch in kritischer Zeit, wie der gegenwärtigen, finanzielle Bedenken entschieden zurücktreten, wenn es das allgemeine Wohl unseres deutschen Vaterlandes erheischt. Das deutsche Volk hofft und wünscht in seiner Gesamtheit, daß die Nothwendigkeit dieser im Interesse unserer nationalen Sicherheit unabwieslichen, durch die bewährtesten Autoritäten nachgewiesenen Forderung, den Intentionen der kaiserlichen Thronrede entsprechend, auch von seinen Vertretern im deutschen Reichstage mit voller Entschiedenheit anerkannt werden möge.“

Daß mit der Verschleppung der Militärvorlage und mit der oppositionellen Haltung der Mitglieder der deutsch-freisinnigen Partei nicht einmal alle Mitglieder dieser Partei, geschweige denn die große Masse des Volkes, einverstanden sind, beweist eine Zuschrift, welche der Rechtsanwalt Schred in Dresden, Landtagsabgeordneter und Mitglied der deutsch-freisinnigen Partei, unterm 15. Dezember an die „Dresdener Zeitung“ sandte. Es heißt darin unter Anderem: „Wenn ein solcher Mann, wie der Feldmarschall Graf Moltke, im Reichstage bei der Befürwortung der Militärvorlage Erklärungen abgab, wie die jüngst gehörten, so ist sich derselbe gewiß der ungeheueren Verantwortlichkeit, welche er hierdurch übernommen hat, vollständig bewußt gewesen. Graf Moltke hat es nicht verdient, daß man in seine Worte Zweifel setzt. Die jetzige politische Situation ist sonach klar. — Andererseits ist es nahezu kindlich, bei einer politischen Lage, wie die jetzige, von der Reichsregierung in der betreffenden Kommission noch weitergehende Mittheilungen, etwa gar über föderative Abmachungen der Mächte, zu beanspruchen. Derartige Mittheilungen ohne genügenden Schutz gegen deren Verbreitung wäre nahezu Landesverrath! Bei der jetzigen, nach dem Obigen vorliegenden politischen Lage ist eine weitere Beanstandung der Genehmigung der Militärvorlage offenbar unpatriotisch und ich verahre mich, im Einverständnis mit mehreren meiner politischen Freunde, ausdrücklich hiermit dagegen, daß die Haltung einzelner Mitglieder der deutsch-freisinnigen Partei in der gedachten Kommission als der Ausdruck der Gesinnungen der Gesamtheit dieser Partei angesehen werde.“

Chemnitz. Ein aus Rothkirch bei Auerbach gebürtiger Fabrikarbeiter, Franz Robert Wödel, hatte zu Befreiten des hiesigen Infanterieregiments, die er an den Spielwarenbuden während des Jahrmärktes am 1. November getroffen, von einer in nicht allzuferner Zeit bevorstehenden gewaltsamen Erhebung der Sozialdemokraten gesprochen und die Soldaten aufgefordert, sie sollten, wenn die Kaserne genommen und besetzt werde, nur in die Luft schießen. Er wurde, weil er somit Personen des deutschen Heeres aufgefordert hatte, dem Befehle der Oberen nicht Gehorsam zu leisten, von der III. Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt. Vordestraft war der 25jährige Angeklagte wegen Sonntagsentheiligung und groben Unfugs.

Eine für Jäger interessante Hauptverhandlung hat am Dienstag vor der I. Strafkammer des königl. Landgerichts in Plauen stattgefunden. Bekanntlich besagt das Gesetz vom 2. Juli 1876, die Schonzeit der jagdbaren Thiere betreffend, daß das männliche Edelmilch eine Schonzeit bis zum 30. Juni genießt und daß während dieser Schonzeit kein solches Wild

verkauft werden darf. Am 8. Juni d. J. wurde auf dem von dem Fabrikanten L. in Brunnböbra erpachteten Jagdrevier ein im Berenden begriffener Hirsch gefunden, der augenscheinlich kurz vorher, wahrscheinlich von einem Wilddieb, geschossen worden war. L. schenkte den Hirsch seinem Schwiegersohn, Dr. med. S. in Klingenthal, und dieser verkaufte am 12. Juni davon den Rücken, die Platte und eine Keule an den Hotelier R. in Bad Elster, welcher seinerseits das Wildpret an seine Gäste weiter verkaufte. Beide, sowohl der Verkäufer als der Käufer, hatten in dem guten Glauben gehandelt, damit nichts Unrechtes begangen zu haben, da es sich in diesem Falle um ein Stück Fallwild gehandelt habe. Das königl. Schöffengericht verurtheilte S. und R. wegen Zuwiderhandlung gegen § 5 des Gesetzes vom 2. Juli 1876 zu je 3 M. Geldstrafe, indem es sich auf die Ansicht stützte, daß, wenn der Gesetzgeber gewollt hätte, daß das Fleisch von Fallwild während der Schonzeit für dieses Wild verkauft werden dürfe, dies im Gesetze vorgesehen wäre. Dr. S. legte gegen dieses Urtheil Berufung ein. Die Strafkammer verwarf in der Hauptsache aus den nämlichen Gründen, welche das Schöffengericht angeführt hat, die Berufung und verurtheilte S. zur Bezahlung der Kosten.

Annaberg. Ein verhänglicher Diebstahl, bei welchem weniger der Werth des Objectes, als vielmehr die Bedeutung desselben in Frage kommt, fordert die Thätigkeit unserer Polizeibehörde heraus. Zum Bau der Hauptschleuse gelangten bei den Sprengungsarbeiten auch Dynamitpatronen zur Anwendung. Zur Aufbewahrung kleinerer Quantitäten Dynamits wurde der stets unter Verschluss gehaltene Bergstollen in der Nähe der Bezirksherberge an der Bahnhofstraße benutzt. Hier verwarhte man auch 6 von dem Sprengmaterial übrig gebliebene Dynamitpatronen. Als nun dieselben in andere Verwahrung übergehen sollten, bemerkte man, daß die mit Schraubenschloß verschlossenen Stollenhür erbrochen, die Umhüllung der Patronen leer, die Dynamitpatronen entwendet waren. Als Zeit des Diebstahls nimmt man die Tage vom 27. bis 30. November an.

Mittweida. Am 15. Dezember wurde in unserem Nachbardorfe Ottendorf auf der Eisenbahnhaltestelle eingebrochen und die Stationskasse beraubt. Die Beute war eine sehr geringe. Sie betrug nur 1 M. 46 Pf. Um ihren Raub ungehindert ausführen zu können, hatten die Diebe den Zugang zur Wohnung des Haltestellenwärters von außen verschlossen.

In Pegau hatten eine Reihe zumeist dem Arbeiterstande angehörende Personen vor längerer Zeit eine Privatparasse gegründet, die sie in den Stand setzen sollte ihre Weihnachts-Einkäufe zu bestreiten. Als man nun am vergangenen Sonnabend die Gelder erheben wollte, war der Kassirer mit 1800 M. Spargeldern verschwunden. So sind denn die armen Leute um ihren bescheidenen Sparspennig und ihre einzige Weihnachtsfreude betrogen worden.

Oberplanitz. Einen schnellen Tod fand am Freitag Hr. Schäfer, Director a. D. der Königin Marienhütte. Derselbe fuhr in einem Wagen unserer Gutsheerrschaft nach Hause und erregte durch sein Aussehen und geneigte Lage die Aufmerksamkeit der Passanten, so daß dieselben den Kutscher aufmerksam machten. Derselbe bemerkte alsbald, daß er einen Todten vor sich habe und lenkte sein Gefährt direct in das Gehößt des nachwohnenden Arztes, der auch bloß den Tod constatiren konnte. Der Verewigte war vom 1. Juni 1859 bis 8. Juni 1874 treudienender Beamter der Königin Marienhütte.

Klingenthal. Auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte Sonnabend früh ein Weichensteller dadurch, daß er zwischen die Puffer zweier Wagen gerieth und dabei Verletzungen erhielt, die seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatten.

Der Sohn des Wilderers.

Eine Weihnachtsgeschichte von Rob. Barnia.
(Nachdruck verboten.)

Der heilige Abend war angebrochen. Eine leichte Schneedecke lag auf Berg und Thal. Still und feierlich ruht ringsum die Natur, als erwarte sie voll heiligen Schauers die gnadenbringende Stunde der Wiedergeburt des Christkindleins.

Die Sonne, welche sich während des ganzen Tages hinter Nebelschleiern verborgen gehalten hatte, war längst untergegangen.

Dem Friedhofs, der am Baldrande lag, näherte sich in abendlichem Dunkel, ein kleiner Trauerzug: auf einem Weiterwagen, dessen mageres Pferd ein mürrischer Bauer antrieb, stand ein schmuckloser Sarg. Dem Gefährt zunächst folgte eine alte Frau, die einen kleinen, dürftig gekleideten, kaum fünfjährigen Knaben an der Hand führt. Es sind Großmutter und Enkel und der Todte, dem sie die letzte Ehre erweisen, ist ihre Tochter, seine Mutter. Wohl folgen noch einige Bauern und Bäuerinnen, doch sieht man es an ihren gleichgültigen Gesichtern, daß ihnen die Todte im Leben nicht so nahe gestanden, da sie ihr eine Thräne zu weihen nicht für nöthig erachten. — Nur das alte Mütterchen weint, während der Knabe in seiner kindlichen Sorglosigkeit den langsamen Umdrehungen der Räder, die doch sein Liebste, sein Alles entführen, mit Aufmerksamkeit folgt.

Endlich war man zur Stelle. Mit wenigen Ceremonien wurde der Sarg in die Gruft gefenkt. Der Todtengräber nahm seine Kappe ab und alle Anwesenden beieten, auch der Knabe, dem die Großmutter die Hände faltete.

Armes Kind, das Du hier am Grabe Deiner Mutter stehst, die bis jetzt für Dich treulich gesorgt hat, ahnst Du wohl Dein zukünftiges freudenloses Dasein? Die Hand, die Dir heute das Christbäumchen schmücken wollte, ist erkaltet. Wer wird Dir in Zukunft die Kerzen des Weihnachtsbaumes anzünden? Deine gute Großmutter? Sie sehnt sich gleichfalls nach der ewigen Ruhe und ist auch so arm, daß sie von der Wildthätigkeit der Gemeinde leben muß.

Noch bevor das Gebet geendet, ist der Kleine, dem es zu lange währt, bis man das Grab verläßt, aus der Kirchhofstür getreten. Die Großmutter ist im brünstigen Gebet versunken, sie achtet nicht auf ihn. Der Kleine nimmt seinen Weg achlos dem Walde zu.

Er sieht die Tannenbäume glitzern von Schnee und Eis, und wie eine Fata Morgana spiegeln sie ihm den Glanz des Christabends wieder. Er gedenkt des Christkindes, von welchem ihm früher oft die Mutter erzählt, wie es gekommen sei, um alle Menschen in den Himmel zu führen. Er beneidet seine Mutter, die heute im Himmel ist — ob sie dort auch für ihn den Weihnachtsbaum anzündet? —

Unwillkürlich schaut er nach dem wolkenlosen Himmel und siehe, ein hellglänzender Stern zeigt sich seinen Blicken. „Das ist meine Mutter,“ flüstert der Knabe, „sie ist jetzt im Himmel bei dem heiligen Christ.“

Weiter geht er, seine Phantasie ist erregt und gaukelt ihm himmlische Bilder vor. Er achtet nicht auf den Weg, immer mehr verirrt er sich im Walde und immer finsterner wird es um ihn her!

Armes verlassenes Kind, suchst Du Niemand, vermisst Du keine Menschenseele? O, könntest Du begreifen, welch' neues Unglück Dich betroffen. Deine arme Großmutter ist vor Gram und Schmerz um ihre Tochter am Grabe ohnmächtig niedergesunken, Niemand kann sie ins Leben zurückrufen — auch sie hat ausgelitten. Man schafft sie soeben mit demselben Wagen zurück ins Dorf, der ihre Tochter zur letzten Ruhestätte geführt hat.

Was war das? — Erschrocken fährt der Knabe aus seinen Träumen empor und schaut um sich. — Er sieht sich mit einem Male allein im finstern Walde; ihm war's, als huschte dicht neben ihm etwas vorüber — er sieht nichts, als die im Sternenglanz schimmernden Tannenbäume. „Mutter!“ ruft er, und weinend faltet er seine vor Kälte fast erstarrten Händchen. — „Mutter, Mutter, ich will nach Hause!“

Keine Stimme antwortet ihm, immer finsterner wird es um ihn her. Angst erfaßt den armen Kleinen, er schluchzt bestig. Quer durch den Wald läuft er, und seine kleinen Füße strucheln oftmals über die Wurzeln der Bäume und bringen ihn zu Fall. Aber immer wieder rafft er sich empor und läuft, so schnell ihn seine Beinchen tragen können.

Seine Stimme versagt ihm den Dienst, er kann nicht mehr rufen, nur ein krampfhaftes Schluchzen entringt sich der kleinen Brust. —

„Christ, der Erretter ist nah!“ — In der Ferne schimmert durch die Bäume ein Licht; der Knabe sieht es — es flimmert ihm vor den Augen, er sieht nur noch das Licht, instinktmäßig folgt er dem Schein, er glaubt, dort wohne seine Mutter und mit schnellem Lauf eilt er vorwärts. Nicht mehr allzufern erscheint ihm der freundliche Glanz; er sieht jetzt deutlich ein Haus, ein Fenster, durch welches jener Schimmer zu ihm dringt. — Und nun hüpfet das Herz vor Freuden, nun vergißt er alles Leid, die Kälte, den Hunger — denn was er sieht, erscheint ihm wie ein Traum — ein Christbaum strahlt ihm im schönsten Lichterglanz durch die Fenster entgegen. Unwillkürlich betet er leise das ihm noch von seiner Mutter gelehrt, wunderbar bezaubernde Weihnachtslied:

„Stille Nacht, heilige Nacht.“

Nun ist er vor dem Hause angelangt; vor den Fenstern im Erdgeschoß steht eine Bank. Auf diese klettert er schnell und schaut nun die Pracht da drinnen in der traulich warmen Stube. Auf einem Tische des Forsthauses steht der grüne Tannenbaum, die vielen Lichter strahlen durch die mit goldenen Aepfeln und Nüssen behängten Zweige. Der Förster Eberhard hat sich soeben ans Clavier gesetzt. Seine Frau, eine gar freundliche Erscheinung im dunklen Kleid mit weißer Schürze, sitzt mit ihren beiden Kindern, einem 13jährigen Mädchen und einem 11jährigen Knaben an dem Tische; am behaglich warmen Ofen sieht man noch drei Forstgehilfen und die alte Dienstmagd sitzen, und alle haben andächtig die Hände gefaltet, als der Förster nach einigen einleitenden Akkorden auf dem Clavier das schöne Weihnachtslied anstimmt:

Stille Nacht, heilige Nacht!

Alles schläft, einsam wacht

Nur das traute, hochheilige Paar,

Gold'ner Knabe im lodigen Haar,

Schläft in himmlischer Ruh!

So klangen dieser und die folgenden Verse an das Ohr des entzückt lauschenden Knaben da draußen. —

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Neue Anwendung der Elektrizität. Der amerikanische Elektriker Prof. Thomson hat vor

der
Anm
stüch
werd
läuf
zielt
Umst
oder
mäch
klim
zwill
kon
von
Anka
sich
im S
sant
währ
den
ander
wo d
her
Zwif
in de
noch
welch
ein
Sch
ist.
finde
Flora
geben,
auf
eine
artfif
Hilber
zeit
Moort
noch
und a

Bo

Am

Gr

G

Gef

als:
schrän
stehh
tuch:
Rach
empfech

Glac

in hoch
den ne
bourr
schuhe
Nacht, er

Au

Einfa
lings:

G

folwie all

Bestell
Leipzig

empfecht

der New-Yorker Gesellschaft der Künste eine neue Anwendung der Elektrizität gezeigt. Wenn Metallstücke, Ende an Ende, unter enormen Druck gebracht werden und ein elektrischer Strom durch dieselben läuft, wird ein vollständiges Zusammenschweißen erzielt und zwar selbst bei Metallen, die unter anderen Umständen nicht zusammengeschweißt werden können oder bei verschiedenartigen Metallen.

— Aus der Eiszeit. Zu jener Zeit, als mächtige Eismassen ganz Europa bedeckten und die klimatischen Verschiedenheiten zwischen Nord und Süd, zwischen hoch und tief so gut wie verwischt waren, konnte an den wenigen Stellen, die der kurze Sommer von Eis und Schnee befreite, nur eine beschränkte Anzahl von Pflanzen zur Entwicklung kommen, welche sich mit einem Mindestbetrag von Wärme zu begnügen im Stande waren. Als später die Gletscher schmolzen, fand eine Pflanzenwanderung von Osten her statt, während die Eiszeitflora verschwand und den schmelzenden Gletschern einerseits nach dem hohen Norden, andererseits nach den Gipfeln der Alpen hin folgte, wo die Bedingungen, unter denen diese Pflanzen bisher gelebt hatten, einigermaßen dieselben blieben. Zwischenin aber findet man — so führt Dr. Hilbert in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ aus — noch heute Kolonien von Ur- oder Eiszeitpflanzen, welche sich an solchen Orten erhalten haben, an welchen ein kalter und feuchter Boden im Winter von großen Schneemassen, im Frühling von eisigem Wasser bedeckt ist. Diese Orte sind die norddeutschen Moore. Hier findet man die interessanten Kinder unserer ältesten Flora, die sich eben dadurch als solche zu erkennen geben, daß sie noch außerdem im hohen Norden und auf den Gipfeln der Alpen heimisch sind. Durch eine Vergleichung dieser Moorflora mit den Floren arktischer Länder und des Alpengebirgs zeigt Dr. Hilbert, daß 85 Prozent unserer Moorflora der Eiszeit entstammen, denn von den 125 norddeutschen Moorpflanzen kommen nicht weniger als 106 auch noch in Lappland, Island, auf der Nordküste Sibiriens und auf den Alpen vor.

— Ein Roman aus dem Leben. Vor

Kurzem erschöpfte sich in Pest ein Gutsbesitzer v. D. Er hatte als reifer Mann vor etwa zwei Jahren geheiratet, er besaß ein bedeutendes Vermögen, und über seine Ehe verlaute, sie sei die denkbar glücklichste, — es fehlten also alle Anhaltspunkte zur Aufklärung dieses Selbstmordes. Man würde schließlich die ganze Geschichte vergessen haben, hätte sich nicht in dem Testamente D.'s die merkwürdige Klausel gefunden, daß seine junge Frau ein Jahr nach seinem Tode mit einem bekannten Kavaliere, einem Freunde des Selbstmörders, vor den Altar treten solle. Einem Budapester Blatte stellt man nun die folgenden Mittheilungen zur Verfügung: Frau v. D. war vor ihrer Heirat die Braut des erwähnten Kavaliere und hatte sich durch die drückende Armuth ihrer Familie bestimmen lassen, D.'s Gattin zu werden. Herr v. D. besaß Kenntnisse von den zarten Banden, welche seine Gattin und seinen Freund umschlungen hielten, aber er liebte das schöne Mädchen und setzte sich über alle Rücksichten hinweg. Die Ehe war keine unglückliche, denn Klara v. D. wußte, was sie ihrem Gatten und der Ehre seines Namens schulde. Eines Tages wurde v. D. in einen Prozeß verwickelt, der sein ganzes Vermögen verschlingen konnte. D. sollte einen Schwur leisten, der entscheidend sein mußte, aber er zögerte und kämpfte lange mit sich selbst. Endlich schwur er und rettete seiner Gattin das Vermögen. Sein Testament enthielt die oben angebeutete Klausel.

— Ein Giftmischer aus Wissensdrang. Vor einigen Tagen begann in Lüttich vor einem Kriegsgerichte ein seltsamer Prozeß. Ein militärärztlicher Eleve, Namens Fourez, Hörer der Medizin, ist des Giftmordes angeklagt. Er pflegte aus den Laboratorien der Universität Gifte zu entnehmen, mit denen er in den Kaffeehäusern Experimente anstellte, indem er dieselben in verschiedenen Quantitäten in den Kaffee der Gäste schüttete, an deren Tisch er Platz zu nehmen pflegte. Auf diese Weise hat er im Kaffeehaus „Palais des Fleurs“ in der Rue des Bennes den Brücken- und Straßen-Ingenieur Schanus getödtet; ein zweites mal brachte er einen Reserve-

Kapitän in Gefahr, durch Gift zu sterben, wurde aber noch rechtzeitig bei der Manipulation ertappt und festgenommen. Man glaubt, daß man es in dem Angeklagten mit einem geistesverwirrten Menschen zu thun habe.

— Wechsel der Zeit. Lehrer: „Auguste Richter, was weinst Du?“ Auguste: „Der Schulze läßt mich nicht sitzen!“ Lehrer: „Schulze, laß sie sitzen!“ Nach fünfzehn Jahren: Lehrer: „Schulze, laß sie sitzen!“ Nach fünfzehn Jahren: Lehrer: „Schulze, laß sie sitzen!“ (der die ehemalige Schülerin weinend antrifft): „Nun, Fräulein Richter, was weinen Sie?“ Fräulein: „Ach denken Sie sich nur, Herr Lehrer, der Schulze hat mich — sitzen lassen!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 12. bis 18. Dezember 1886.

Geboren: Ein Sohn: dem Handarbeiter Friedrich Hermann Liebald hier Nr. 68, dem Bürstenmacher Franz Louis Schäblich in Reubeide Nr. 7, dem Bürstenfabrikarbeiter Gustav Alton Schwalbe hier Nr. 246b; eine Tochter: dem Tischler Franz Louis Gerber hier Nr. 282, dem Klempermeister Friedrich August Bernhard Walther hier Nr. 449, dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Schäblich hier Nr. 176c.

Gestorben: Maria Amalie verehel. Geipel geborene Krautheim hier Nr. 421, 58 Jahre alt; des Bürstenmachers Franz Louis Schäblich in Reubeide Nr. 7 Sohn, Fritz Emil, 21 Stunden alt; des Lohnfuhrmanns Friedrich August Tuschere hier Nr. 11 Tochter, Minna Clara, 1 Jahr 8 Monate alt; des Pinselmachers Friedrich August Unger hier Nr. 185 Tochter, Emma Helena, 2 Jahre 5 Monate alt.

Chemischer Marktpreise

vom 18. Dezember 1886.

Beizen russ. Sorten	9 Mt. 35 Pf. bis 9 Mt. 55 Pf. pr. 50 Mt.
poln. weiß u. bunt	8 . 60 8 . 80
sächs. gelb u. weiß	8 8 . 50
Roggen preussischer	7 7 . 10
sächsischer	6 . 80 7
fremder	6 . 65 6 . 90
Braugerste	7 . 25 9
Futtergerste	6 6 . 75
Safer, sächsischer	5 . 80 6 . 10
Roggen	8 . 25 9
Mehl u. Futtererbsen	7 . 50 8
Hen	3 3 . 60
Stroh	2 . 10 2 . 50
Kartoffeln	2 . 20 2 . 40
Butter	2 . 20 2

Nähmaschinen

empfehle als passendes Weihnachtsgeschenk. Auch mache besonders aufmerksam auf eine neue **Rundscheffchen-Nähmaschine**, welche mit einem **automatischen Knopflochapparat** ausgestattet ist und ohne jede Hülfe der Hände das Knopfloch fertig stellt. Ferner empfehle verstellbare **Kinder-Velocipede**, 2- und 3rädlerig.

Hochachtungsvoll
Eibenstocker Näh- & Tambourmaschinen-Handlung
von **Johannes Haas, Mechaniker.**

Vorläufige Anzeige.

Deutsches Haus.

Am 1. Weihnachtsfeiertag:

Großes Concert.

G. Defer. G. Heidenfelder.

Geschmückte Holzwaaren,

als: Cigarrenschänke, Schlüsselschänke, Zeitungsmappen, Büstenhalter, Kleiderhalter, Handtasche u. Schlüsselhalter, Rauchschale, Rauchservice, Notenkästen u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl

A. Eberwein.

Glacé- und Wildleder-Handschuhe

in hochfeinen Farben und Leder, mit den neuesten Verschlüssen und Tambourir-Verzierungen, Militär-Handschuhe v. bestem Wildleder und sauberer Naht, empfiehlt billigst

Die Handschuhfabrik von **August Edelmann**
Eibenstock, Brühl 343.

Einkauf von alten Ziegen-, Häberlings- und Kaninchen. D. Ob.

Gespickte Hasen

sowie alle Sorten Wild empfiehlt **Johannes Günther**,
Neustädte.

Bestellungen bittet man in „Stadt Leipzig“ abzugeben.

Puppenwagen

empfehle billigst **A. Eberwein.**

Schönheide

Otto Geelhaar

Schönheide Uhren-, Gold-, Silber- u. Opt. Waarenlager. Schönheide

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle mein gut assortirtes Lager aller in obigen Branchen vorkommenden Artikel.

Uhren:

Cylinder v. 9 bis 22 Mt.
do. mit Remont. v.
15 bis 50 Mt.

Anker-Remont. in 14 Carr.
Gold v. 60 Mt. an.

Extrastücke bis 400 Mt.

Glashütter-Uhren von A.
Lange u. Söhne zu Origin.-
Fabrikpreisen, in Silber v.
120 Mt. an, in Gold v.
210 Mt. an.

Damen-Uhren in Gold,
ordinär v. 20 Mt. an.

Damen-Uhren in 14 Carr.
Gold mit Remont. von
30 Mt. an.

Wanduhren, Becker, Auf-
luks- u. Trompeter-Uhren.
Regulateure v. 13 b. 75 Mt.

Reisewerker in verschiedenen
Qualitäten.

Phantasie-Uhren.

Goldwaaren:

Aus den solid. „Goldwaaren-Fabriken“ Pforzheim's empfehle:
**Garnituren, Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons,
Ringe, Armbänder.** — Granatwaaren mit echten böhmischen Granaten. **Korallwaaren** in echten u. unechten Fassungen.

Musikwerke.

Jede Reparatur obiger Waaren wird korrekt und schnell ausgeführt.

Schlittschuhe

empfehle in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

C. W. Friedrich.

Christbaumschmuck,
Christbaumtillen,
eis. Christbaumfüße

empfehle in größter Auswahl

C. W. Friedrich.

Wäsche-

Wringmaschinen,

bestes Fabrikat,

empfehle **C. W. Friedrich.**

Unentgeltlich vers. Anweisung zur radikalen Heilung der Trunksucht, auch ohne Vorwissen und ohne Berufshilfe, die Privatanstalt f. Trunksuchtende, Steinhilber (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Hrn. Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Zu vermieten

drei neu restaurirte, sofort beziehbare Familien-Vogel durch
Rechtsanwalt **Müller.**

Zwei Sticker

auf 3/4 sucht für sofort
Louis Kühn.

Maculatur-Papier

ist wieder vorräthig bei
E. Hannebohn.

Schönheide. Großes Lager Schönheide.
von Aechten Brillant-Ringen,
Diamant, Smaragd und Hyazint,
 mit immensem Feuer, von 80 R. an bis zu ca. 400 R. Auswahlendungen bereitwilligst.
Otto Geelhaar, Schönheide.

Die Christbescheerung des Frauenvereins
 für die dazu bestimmten Armen findet
Donnerstag, den 23. Dezbr., Nachm. 3 Uhr
 statt.
 Eibenstock, d. 20. Dezbr. 1886. **Der Frauenverein.**

Zum bevorstehenden Feste empfehle mein reichhaltiges
Schuh- und Stiefel-Lager
 und bittet um gütigen Zuspruch
Wenzl Schuldes,
 Eibenstock, Langestraße 324.

Emil Beyer, Eibenstock
 empfiehlt in reichster Auswahl zu den denkbar
 billigsten Preisen seine **Putz-, Mode-, Lei-**
nen-, Woll- und Baumwollwaaren,
 sowie **Bettfedern** zur gefl. Beachtung.

Bernhard Rau, Sattler u. Tapezier,
Eibenstock, Forststraße 50,
 empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste: Sophas, Stühle, Reisefloster
 und Taschen, Schürzen und Taschen, Geldtaschen, Gummi- und ge-
 sticte Hosenträger in größter Auswahl, Ledermanschetten, Bettischen aller
 Art, Fahr- und Schaufel Pferde, Strumpfbänder mit und ohne Stickerei,
 Schlittschuhe zc. zc. und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung, unter
 Zusicherung solider Bedienung bei billigsten Preisen.

Als nützliches Weihnachtsgeschenk
 empfehle ich **Nähmaschinen** in eleganter und
 gebiegener Ausführung, sowie **Tambourir-Ma-**
schinen mit **Soutachir-** und dem neuesten
 wirklich praktischen **Schnur-Apparat Pat.**
R. Blau.
Georg Dörries, Mechaniker,
 Schönheide.
 Vertreter der Berliner Stickmaschinenfabrik Schirmer, Blau & Co.

Canalkerzen,
Kronenkerzen,
Wienerkerzen,
Baumlichte, bunt,
Baumlichte, Stearin,
Crystallkerzen, bunt,
Stearinkerzen,
Paraffinkerzen,
Wagenlichte
 empfing und empfiehlt
C. W. Friedrich.

DANK.
 Allen lieben Freunden und Be-
 kannten, welche mir bei dem Hin-
 scheidem und Begräbnis meiner
 theueren Gattin **Anna**
Hallbauer geb. von Ahlefeldt
 so viel wohlthuende, herzliche Theil-
 nahme bewiesen, ihr so viel schönen
 Blumenschmuck spendeten und sie
 bis zu ihrer letzten Ruhestätte ge-
 leiteten, spreche ich hierdurch, zu-
 gleich im Namen aller Hinter-
 lassenen, meinen tiefgefühltesten,
 innigsten Dank aus.
Philipp Hallbauer,
 Stationsvorstand der Kgl. Sächs.
 Staatseisenbahnen.
 Wolfgrün, d. 17. Dezbr. 1886.

Stahlwaaren, als:
 Tischmesser u. Gabel, Dessertmesser,
 Kochmesser, Fleischmesser, Ge-
 müsemesser, Taschenmesser, Rasir-
 messer, Schuhmachermesser, Spitz-
 messer, Hackmesser, Wiegemeser,
 Schneiderscheren, Stickscheren,
 Taschenscheren, Schlüssel-Ringe,
 Scheerenketten, Korzgieher empfiehlt
 in sehr großer Auswahl
A. Eberwein.

Achtung.
 Morgen Mittwoch sind am Markt
Pöflinge, sehr preiswürdig, zum Ver-
 kauf. Nach vielseitigem Wunsch auch
 noch etwas **Apfel.**

Aragenmäntel,
Radmäntel,
Kindermäntel,
Kurze Jäckchen
 in Double-, Plüsch-, Krimmer- und
 Schlingstoffen mit Pelzbesatz zc. empfiehlt
 in großer Auswahl zu billigen Preisen
C. G. Seidel.

Backgewürze,
Genueser Citronat,
Citronenöl,
Gewürzöl,
Rosenwasser,
Backsalz (Ammonium),
Vanille und Vanillin,
La. gem. Meliszucker
 empfiehlt in bester Waare bei billigen
 Preisen
J. Braun,
 Drogerie.

Alle Sorten
Christbaumlichte,
Pianinokerzen,
Stearinkerzen,
Wachsstock etc.
 bei
J. Braun, Drogerie.

Eiserne Kinderschlitten
 empfiehlt billigt
C. W. Friedrich.

Läufer,
Teppiche,
Bettvorlagen,
Sophabeden,
Reisededen,
woll. Schlafbeden,
Pferbededen
 in großer Auswahl bei
C. G. Seidel.

Passende Festgeschenke,
 wie:
ff Taschentuch-Parfüms in ca.
 40 verschiedenen Gerüchen,
ff Bonmaden und Seifen,
ff Bonmaden mit Chocolate gefüllt,
ff Bunschessenz,
Räucheressenz,
Chines. Thee's zc.
 bei
J. Braun, Drogerie.

Zum
Weihnachtsfeste
 empfiehlt: **Rafart- Bouquets,**
Gräfer- Bouquets mit u. ohne
 Blumen, sowie alle anderen **Blü-**
men- Arrangements. Blüh-
ende- u. Blattpflanzen in reicher
 Auswahl.
Goldfische in schönster Färbung,
 Stück von 25 Pf. an.
Fritzsche's
 Blumen & Pflanzenhandlg.

Fahrplan
 der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
 Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Norm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,20	2,14	7,0
Burkhardtshf.	—	5,24	10,13	3,13	8,7
Wohnitz	—	6,12	10,51	4,6	8,46
Wohnitz	—	6,24	11,2	4,19	8,28
Aue (Ankunft)	—	6,43	11,23	4,41	9,19
Aue (Abfahrt)	—	6,53	11,35	4,57	9,45
Wolfgrün	—	7,37	12,8	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,53	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,5	12,31	5,50	10,35
Rautentrang	—	8,30	12,50	6,8	10,58
Jägergrün	4,49	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöndorf	5,35	9,21	1,43	6,56	—
Wohnitz	5,49	9,34	1,57	7,9	—
Marktneutirch.	6,18	10,0	2,23	7,35	—
Adorf	6,27	10,9	2,32	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Norm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,30	8,3	1,21	6,19
Marktneutirch.	—	4,44	8,21	1,35	6,33
Wohnitz	—	5,14	8,51	2,0	7,6
Schöndorf	—	5,41	9,19	2,28	7,31
Jägergrün	—	6,21	9,58	3,8	8,7
Rautentrang	—	6,29	10,5	3,15	8,14
Schönheide	—	6,56	10,29	3,39	8,35
Eibenstock	—	7,9	10,40	3,50	8,45
Wolfgrün	—	7,22	10,51	4,1	8,55
Aue (Ankunft)	—	7,56	11,25	4,35	9,25
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,40	5,7	—
Wohnitz	5,53	8,51	12,3	5,31	—
Wohnitz	6,11	9,14	12,21	5,49	—
Burkhardtshf.	6,49	10,9	1,00	6,28	—
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	—

Omnibus-Fahrplan.
 Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
 Früh 6 Uhr 45 R. nach Chemnitz u. Adorf.
 10 " 10 " " Chemnitz.
 Mittags 11 " 50 " " Adorf.
 Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.
 5 " 10 " " Adorf.
 Abends 8 " " " Aue resp. Chemn.
 9 " 50 " " Jägergrün.